

# Bis zum nächsten Flügelschlag

Söhlder Mühlenverein möchte sein beschädigtes Prunkstück wieder restaurieren lassen

**Söhle** (sky). Es ist schon recht brutal, wenn sich die Zähne der Motorsäge ins Eichenholz der massigen Mühlenflügel hineinfressen. Es dauert nur ein paar Minuten, dann ist das Kernholz durchgeschnitten, und der rund zehn Meter lange Flügel schwebt an zwei Eisenketten über dem runden Mühlenkopf am Ortsrand von Söhle.

Kurz nach 7 Uhr war Henning Himstedt, Vorsitzender des Mühlenvereins, bereits gestern früh vor Ort, um den Kopf der Patentmühle in die richtige Position zu bringen. Per Manneskraft ist das möglich, erzählt er. Doch die Vereinsmitglieder haben anderes im Sinn, als ihre Muskeln auf diese Weise zu trainieren. Längst ist ein Motor eingebaut, der das mit Kupferplatten abgedeckte Kopfrondell in die richtige Position zu bewegen. Fast geräuschlos, obwohl der Kopf nicht auf einem Kugellager auf sitzt.

Bestes Wetter kommt ihm dabei zu pass: Die Sonne scheint und vor allem gibt es am frühen Morgen keinen Wind. Denn sonst wäre es schwierig gewesen, die schweren, am Kranarm hängenden Flügel sicher von der Fassade abzuhängen und auf dem Grasboden niederzulegen.

Einige Zeit zuvor hat Himstedt hier auch gestanden, aber sichtlich geschockt. Ein Novembersturm hatte einen der Flügel regelrecht abgerissen. Doch die anderen drei haben gehalten. Als später schließlich die drei verbliebenen Flügel auf der Erde liegen, kann Himstedt auch sehen, warum sie gehalten hatten: „Das Eichenholz ist gut erhalten.“

Trotzdem sei es nach gut 20 bis 25 Jahren an der Zeit gewesen, die Flügel zu ersetzen. So lange rechnet man als Lebensdauer für die Konstruktion aus eichenem Drehkreuz und dem Lärchenaufbau, in den die leichteren Pappelholzlalousien eingearbeitet sind.

Trotzdem wollte sich der Mühlen-

verein mit der Investition noch Zeit lassen, denn Geld dafür gibt es derzeit nicht in der Kasse. „Wir haben erst die Außenmauer der Mühle restauriert“, erzählt Himstedt. Der Sturm hat nun den Zeitplan beschleunigt.

In dieser Woche rechnet Himstedt mit den Gutachten, die ihm erlauben, die Reparatur kalkulieren zu können. Er rechnet mit rund 50 000 Euro. Doch das ist nur eine grobe Schätzung. Unsicher ist auch noch, in welcher Höhe die Versicherung für den Schaden aufkommen wird. „Zur Not müssen wir eben auf Spendensuche gehen“, sagt Henning Himstedt. Aber so weit ist es noch nicht, denn als nächstes wird sich der Söhlder Verein mit der Frage der Restauration befassen müssen. Himstedt hatte bereits überlegt, ob für die Flügel nicht möglicherweise auch eine Metallkonstruktion infrage kommen könnte. Fragen, die der Verein mit der Denkmalpflege abstimmen muss. Die hatte in den 80er Jahren den Wiederaufbau der einstigen Ruine mit unterstützt, gemeinsam mit dem Land Niedersachsen und der Gemeinde Söhle.

Offen ist am Ende auch, was mit dem Flügelholz geschieht. Himstedt kann sich zum Beispiel gut vorstellen, dass die eichenen Träger zu neuen Sitzbänken auf dem Mühlengelände verarbeitet werden. „Die alten sind allmählich abgängig“, sagt er. Für Lärche und Pappel bleibt wahrscheinlich keine weitere Funktion übrig, als ein wärmendes Feuer im heimischen Kamin zu bieten.

Die Metallbeschläge jedenfalls werden abmontiert und für die Restauration zwischengelagert. Interesse an der Söhlder Mühle haben übrigens auch Niederländer bekundet. Himstedt hat einen Artikel aus einem entsprechenden Fachblatt erhalten: „Ich weiß nicht wie, aber die haben schon nach dem Sturmschaden Wind davon bekommen, dass unsere Mühle kaputt gegangen ist.“

## Der Ostkreis als Mühlenregion

Einst drehten sich in Söhle die Rotoren von 14 Windmühlen – aus dieser Zeit stammt auch die Bezeichnung „Mühlendorf“. An diese Zeit wollen Gemeinde und Mühlenverein auch mit der in den 80er-Jahren aufwendig sanierten Patentmühle erinnern. Vor drei Jahren wurde zudem die alte Kreidemühle C. Behrens restauriert.

Zwölf der 14 Windmühlen dienten der Kreide-Bearbeitung (noch heute bauen die Vereinigten Kreidewerke Dammann bei Söhle den Rohstoff ab), nur zwei waren dafür da, Korn zu mahlen. Darunter auch die Patentmühle, deren Name aus napoleonischer Zeit stammt.

Denn der Besitzer musste die sogenannte Patentsteuer entrichten, eine Konzessionsabgabe, um die Anlage frei betreiben zu können.

Einen Einblick in die Mühlengeschichte der Region bietet das jüngst erschienene Buch von den Heimatpflegerinnen aus Schellerten, Gerda Mayer und Heike Klapproth. Sie dokumentieren ausführlich 16 Mühlen in der Gemeinde Schellerten, die gewirtschaftet hatten. Der 100-seitige Band mixt Technik mit lebendig geschriebener Historie und bietet Mühlenkunde aus zehn Jahrhunderten. Erhältlich ist es für 12 Euro im Rathaus Schellerten. (abu/sky)



Gestutzt: Das Bauwerk von einst sieht doch ziemlich gerupft aus.

Foto: Mierzowsky